

Bern, 29. September 2015

**Projekt «Gymnasiale Maturität – Langfristige Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs»**

**Stellungnahme des VSG zum Teilprojekt 1 «Basale Fachliche Studierkompetenzen»**

Sehr geehrter Herr Leuenberger  
 Sehr geehrte Damen und Herren

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer dankt der EDK für die Organisation einer Anhörung zum Teilprojekt 1 «Basale Fachliche Studierkompetenzen» innerhalb des Projekts «Gymnasiale Maturität – Langfristige Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs».

Der VSG bedauert die kurze Anhörungsfrist, welche eine vertiefte Auseinandersetzung mit der komplexen Thematik und eine differenzierte Antwort erschwert hat. Für Projekte, welche die gymnasiale Ausbildung in diesem Mass betreffen, muss genügend Zeit zur Verfügung gestellt werden, um durch eine möglichst breite Abstützung eine erfolgreiche und nachhaltige Realisierung zu ermöglichen. Denn der Erfolg eines solchen Projekts hängt insbesondere von der Umsetzung an der Basis, d.h. in jedem einzelnen Schulhaus und in jeder einzelnen Schulstunde ab.

Die fehlende französische und italienische Version des ausführlichen Berichts haben die Anhörung ebenfalls nicht gerade erleichtert.

Die folgende Stellungnahme beschäftigt sich in einem ersten Teil mit allgemeinen Überlegungen zum Projekt und seiner Umsetzung und listet in einem zweiten Teil die Positionen des VSG auf, aufgeteilt in Gesamtbericht, Mathematik und Erstsprache.

Mit freundlichen Grüssen

Carole Sierro  
 Präsidentin VSG . SSPES . SSISS

Gisela Meyer Stüssi  
 Vizepräsidentin VSG . SSPES . SSISS

## **Stellungnahme des VSG zum Teilprojekt 1 der EDK **Basale Fachliche Studierkompetenzen** innerhalb des Projekts **Gymnasiale Maturität – Langfristige Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs****

### **1. Grundsätzliches**

Der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) unterstützt das Ziel, den prüfungsfreien Hochschulzugang langfristig sicherzustellen, und ist bereit zur Zusammenarbeit mit allen Instanzen, die dazu beitragen. Daher hat er trotz Skepsis das Teilprojekt 1 der EDK von Anfang an begleitet und hat u.a. mit zwei Personen in die Begleitgruppe Einsitz genommen. Zu den Methoden der Untersuchung hat sich der VSG schon im Frühjahr 2014 geäußert (z.B. Anzahl und Auswahl der Befragten). Die damals erwähnten Vorbehalte konnten auch im Schlussbericht nicht vollständig ausgeräumt werden.

Die Schweizerische Maturität und ihre Absolventen haben erwiesenermassen ein sehr hohes Niveau. Der VSG ist sich bewusst, dass trotzdem nicht alle Maturandinnen und Maturanden über genügend Kenntnisse in Erstsprache und Mathematik verfügen (vgl. EVAMAR II). Wie dieser Zustand für den Einstieg und den Erfolg in den einzelnen Studienrichtungen zu bewerten ist, ist allerdings umstritten. Noch weniger sind sich die Akteure (Gymnasien, Universitäten und Bildungspolitik) einig über das Vorgehen zur Behebung dieses Missstands.

Der vorliegende Bericht versucht erstmals die Erfordernisse des ersten Studienjahres an die beiden Fächer Erstsprache und Mathematik wissenschaftlich zu ermitteln. Der VSG hat sich mit dem Bericht ausführlich auseinandergesetzt und akzeptiert die darin aufgeführten Erkenntnisse (Bestimmung der basalen fachlichen Kompetenzen) mit einer Ausnahme (Liste der basalen Themen in Mathematik, S. 9 im Kurzbericht).

Der VSG ist jedoch der Ansicht, dass die im Bericht erwähnten Vorschläge für die Sicherstellung nur teilweise ihr Ziel erreichen würden und nur auf Kosten anderer zentraler Ziele des Gymnasiums umgesetzt werden könnten. Der VSG bedauert in diesem Zusammenhang, dass individuelle Gründe der Schülerinnen und Schüler für das Nichterreichen der basalen fachlichen Studierkompetenzen, so insbesondere die Motivation und der Lernwille angesichts der bestehenden Kompensationsmöglichkeit durch die Vielzahl der Promotionsfächer, im vorliegenden Bericht nur am Rand angesprochen werden.

Die Lehrpersonen sind bereit und fähig, die vorhandenen Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler zu erkennen und in gemeinsamer Verantwortung und in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulleitungen geeignete Massnahmen zur Erreichung der basalen fachlichen Studierkompetenzen zu realisieren. Dazu benötigen Lehrpersonen und Schulleitungen das unbedingte Vertrauen von Bildungspolitik und Öffentlichkeit in ihre Arbeit. Für eine allfällige Umsetzung sind zwingend zusätzliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

## 2. Positionen des VSG

### 2.1 Gesamtbericht

#### 1. **Umsetzung der Massnahmen dezentral oder allenfalls kantonal**

Der VSG erwartet von der Öffentlichkeit und der Bildungspolitik das Vertrauen in die Gymnasien, ihre Leitungen und Lehrpersonen: Diese sind willens und fähig, die allenfalls erforderlichen Massnahmen festzulegen und eigenverantwortlich und situationsgerecht umzusetzen. Dabei ist auch die notwendige Differenzierung nach Sprachregionen (sowohl in Erstsprache als auch in Mathematik) möglich.

Die Teile des Gesamtberichts, aus denen konkrete Massnahmen abgeleitet werden, müssen zwingend auf Französisch und Italienisch übersetzt werden.

#### 2. **Zusätzliche Ressourcen an Personal, Zeit, Infrastruktur und Geld notwendig**

Sind gemäss Bericht für das Erreichen der basalen fachlichen Studierkompetenzen Massnahmen wie bezahlter Stützunterricht, binnendifferenzierter Unterricht in kleinen Klassen zur verstärkten individuellen Förderung, Weiterbildung der Lehrpersonen, usw. notwendig, benötigen die Schulen dazu zwingend genügend zusätzliche Ressourcen an qualifiziertem Personal, an Zeit, an Infrastruktur und an Geld. Ohne dies besteht die reale Gefahr einer Reduktion der anderen Fächer und damit der Allgemeinbildung.

#### 3. **Verortung der basalen fachlichen Studierkompetenzen in schulinternen bzw. kantonalen Lehrplänen**

Die Integration der basalen fachlichen Studierkompetenzen in schulinterne bzw. kantonale Lehrpläne ermöglicht die Berücksichtigung (sprach-)regionaler Unterschiede (z.B. verschiedene Niveaus in Mathematik oder unterschiedliche Schwerpunkte in der Erstsprache) sowie den Einbezug aller Fächer und gewährleistet eine optimale Umsetzung. Von einer Verortung im Rahmenlehrplan für Maturitätsschulen (RLP) ist abzusehen, da er als Rahmen keine Einzelkompetenzen aufführt und auf eine Hierarchisierung der Kenntnisse und Fertigkeiten in Bezug auf spezifische Ziele bewusst verzichtet.

#### 4. **Einschätzung der Kompetenzen und Leistungsbeurteilung durch Lehrpersonen**

Die Lehrpersonen können in ihrer täglichen Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern deren Kompetenzen und ihr kontinuierliches Anwachsen am besten einschätzen und laufend überprüfen. Daher ist auf das Überprüfen der Kompetenzen durch zentralisierte Tests zu verzichten, wie dies auch im Bericht ausgeführt wird. Neben der Beschränkung auf einfach abfragbare Kompetenzen gibt ein Test nur eine Momentaufnahme, während die Ziele des Gymnasiums längerfristig angelegt sind.

Die im Bericht vorgeschlagene Beurteilung über die Note 4 stellt keineswegs sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler tatsächlich über alle basalen fachlichen Kompetenzen verfügen (sondern je nach Massstab nur über 60%).

**5. Methodenfreiheit im Unterricht soll gewahrt bleiben**

Das Schweizerische Gymnasium gewinnt seine Stärke u.a. durch die konsequente Respektierung der Methoden- und Lehrmittelfreiheit. Diese soll auch zum Erreichen der basalen fachlichen Studierkompetenzen gewahrt bleiben. Dem mastery learning als einziger Methode wird im Bericht ein zu grosses Gewicht beigemessen. Lehrmittel werden in der lateinischen Schweiz eher gefordert und verwendet als in der Deutschschweiz.

**6. Umsetzung in allen Fächern erforderlich**

Das Erreichen der basalen fachlichen Studierkompetenzen muss durch die Zusammenarbeit aller gymnasialen Fächer erfolgen, wie im Bericht festgehalten ist. Nur so ist sichergestellt, dass die betreffenden Kompetenzen nachhaltig und für die Schülerinnen und Schüler einsichtig eingeübt werden, so dass deren Erwerb nicht zulasten der anderen Inhalte der Fächer Mathematik bzw. Erstsprache geht.

**7. Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen von Schülerinnen und Schülern**

Der Bericht erwähnt die Schülerinnen und Schüler nur in Bezug auf das Outcome. Ihre individuellen Voraussetzungen wie Begabung und Motivation tragen jedoch den massgeblichen Teil zum Schulerfolg bei. Die unterschiedlichen Interessen und Ziele können und sollen nicht durch administrative Massnahmen nivelliert werden. Daher sind spezifische Massnahmen notwendig, um das Erreichen der basalen fachlichen Studierkompetenzen flächendeckend zu garantieren. Möglich wären eine noch stärkere und frühzeitige Sensibilisierung für die Erfordernisse eines Studiums und eine moderate Anpassung der Bestehensnormen (z.B. durch die sog. 19-Punkte-Regel oder die unterschiedliche Gewichtung der Fächer).

**8. Zu stark eingeschränkte Bestimmung der basalen fachlichen Studierkompetenzen**

Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf das erste Studienjahr. Zu einem grossen Teil nicht berücksichtigt wurden daher Kompetenzen, die auch im Gymnasium erworben werden, aber erst in folgenden Studienjahren vorausgesetzt werden (z.B. die Statistik oder das Verfassen längerer Texte und die Präsentation komplexer Inhalte). Die Fokussierung des Gymnasiums auf die basalen fachlichen Studierkompetenzen in nur zwei Fächern und nur für das erste Studienjahr darf nicht zu einem Verdrängen von anderen Kompetenzen in diesen und in allen anderen Fächern führen, welche ebenfalls zu jener persönlichen Reife beitragen, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet (MAR, Art. 5).

Die wissenschaftliche Terminologie ist in der vorliegenden Fassung nicht immer einheitlich und nachvollziehbar (z.B. Unterscheidung zwischen Fachtexten und Sachtexten oder die Bedeutung von aus dem Effeff beherrschen, ohne aber deswegen nach Schema-F zu verfahren). Dies müsste bei einer konkreten Umsetzung des Teilprojekts 1 unbedingt noch korrigiert werden.

### 9. **Dauer des Gymnasiums mindestens vier Jahre**

Bildung braucht Zeit: Eine mindestens vierjährige Dauer des Gymnasiums ist unabdingbar für das Erreichen der basalen fachlichen Studierkompetenzen. Da viele Kompetenzen bereits in den vorangehenden Schuljahren erworben werden, ist zusätzlich eine progymnasiale Vorbereitung zwingend. Der Übergang von der progymnasialen Stufe ans Gymnasium sollte diese Kompetenzen bereits berücksichtigen.

### 10. **Mitwirkung des VSG bei der Umsetzung der Massnahmen**

Der VSG sowie die Fach- und Kantonalverbände sind gerne bereit, zusammen mit der KSGR die konkrete Umsetzung der Massnahmen zur Sicherstellung an die Hand zu nehmen.

## 2.2 **Spezifisch Mathematik**

### 1. **Kanon Mathematik statt Liste der basalen Themen in Mathematik**

Der Kanon (<http://www.math.ch/kanon/>) diente bereits als Basis bei der Erstellung des Fragebogens (S. 25 des Berichts). Er ist breit abgestützt, auf Deutsch, Französisch und Italienisch publiziert und wurde letztmals 2015 überarbeitet. Daher ist es sinnvoll, diesen Kanon anstelle der erstellten Themenliste zu verwenden. Denn diese ist im Einzelnen problematisch, u.a. durch die Beschränkung der Datenerhebung auf das erste Studienjahr (z.B. bei den Geisteswissenschaften) und durch die Annahme einer Äquivalenz gleicher Studiengänge an verschiedenen Universitäten. Zudem birgt die Reduktion auf die vorgeschlagene Themenliste die Gefahr einer Niveausenkung in sich.

### 2. **Erstellung von Musteraufgaben**

Falls eine Sammlung von Musteraufgaben erstellt werden soll, so ist diese unter der Leitung der bestehenden sprachregionalen Fachgremien . Deutschschweizerische Mathematik Kommission (DMK), Commission Romande de Mathématique (CRM) sowie Commissione di Matematica della Svizzera Italiana (CMSI) . aufzubauen. Gleichzeitig sind von der EDK die dafür notwendigen (finanziellen) Ressourcen bereitzustellen.

## 2.3 **Spezifisch Erstsprache**

### 1. **Liste der Kompetenzen**

Die Liste der Kompetenzen im Bericht entspricht grösstenteils dem bestehenden Rahmenlehrplan (Bereich Erstsprache), kantonalen Lehrplänen und der Schulrealität. Es ist zudem zu berücksichtigen, dass viele Kompetenzen bereits in der vorausgehenden Schulstufe erworben und im Gymnasium vorausgesetzt und angewendet werden, ohne ein explizites Lernziel zu sein. Daher erübrigt sich hier auch eine Vertiefung oder eine Anpassung der Lehrpläne.

In allen Sprachregionen wird der formale Sprachgebrauch v.a. in der Schule eingeübt. Daher müssen insbesondere auch die produktiven Kompetenzen gefördert und eingefordert werden.

**2. Berücksichtigung sprachregionaler Unterschiede**

Es bestehen grosse sprachregionale Unterschiede bei der Erstsprache, da die Schulsprachen Französisch und Italienisch viel näher an der Umgangssprache Französisch bzw. Italienisch sind als Deutsch und Schweizerdeutsch. Daher müssten auch die basalen fachlichen Studierkompetenzen und insbesondere die Massnahmen zur ihrer Sicherstellung unbedingt unter dieser Perspektive differenziert betrachtet werden. Bei der VSG-internen Vernehmlassung traten diese Unterschiede sehr deutlich hervor.

**3. Referenzrahmen (GER) passt nicht für Erstsprache**

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) wurde für den Erwerb von Fremdsprachen entwickelt. Der Gebrauch des GER für den Erwerb basaler fachlicher Studierkompetenzen in der Erstsprache führt zu Verschiebungen, die nicht wünschenswert sind, z.B. die hohe Gewichtung von Hörverstehen oder die Präferenz von Sachtexten gegenüber literarischen Texten.

**4. Persönlichkeitsbildung durch Literaturunterricht**

Ein grosser Teil des Erstsprachunterrichts am Gymnasium besteht aus der Lektüre und Besprechung literarischer Texte. Dies trägt ganz wesentlich zur persönlichen Reife der Schülerinnen und Schüler bei und darf nicht durch eine zu starke Ausrichtung des Erstsprachunterrichts auf das Erreichen der basalen fachlichen Studierkompetenzen gefährdet werden.



Berne, le 29 septembre 2015

**Projet «Maturité gymnasiale E garantie à long terme de l'accès sans examen aux hautes écoles»**

**Prise de position de la SSPES sur le sous-projet 1 «Compétences disciplinaires de base»**

Mesdames, Messieurs,

La Société Suisse des Professeurs de l'Enseignement Secondaire remercie la CDIP pour l'organisation de l'audition sur le sous-projet 1 «Compétences disciplinaires de base», réalisée dans le cadre du projet «Maturité gymnasiale E garantie à long terme de l'accès sans examen aux hautes écoles pour les titulaires d'une maturité gymnasiale».

La SSPES regrette que l'audition se soit déroulée sur une période très brève, ce qui a rendu difficile une confrontation approfondie avec cette thématique complexe et, de ce fait, une réponse différenciée. Il s'avère nécessaire de prévoir suffisamment de temps pour garantir le succès et la durabilité de la mise en œuvre de projets aussi pertinents pour la formation gymnasiale, et pour assurer qu'ils reposent sur une base aussi vaste que possible. En effet, la réussite de tels projets dépend en particulier de leur réalisation dans la pratique, autrement dit dans chaque établissement et dans chaque heure de cours.

De plus, le fait que le rapport détaillé n'ait été disponible ni en français ni en italien n'a pas facilité la procédure d'audition.

La prise de position ci-jointe comprend, dans une première partie, des réflexions générales sur le projet et sa mise en œuvre. Elle présente ensuite la position de la SSPES sur le rapport général, les mathématiques et la langue première.

Meilleures salutations,

Carole Sierro  
Présidente VSG . SSPES - SSISS

Gisela Meyer Stüssi  
Vice-présidente VSG . SSPES . SSISS

## Prise de position de la SSPE S concernant le sous-projet 1 de la CDIP

### 1. Réflexions générales

La Société Suisse des Professeurs de l'Enseignement Secondaire (SSPE S) soutient l'objectif de garantie à long terme de l'accès sans examen aux hautes écoles pour les titulaires d'une maturité gymnasiale, et est disposée à collaborer avec toutes les instances concernées. Malgré un certain scepticisme, la SSPE S a accompagné depuis le début le sous-projet 1 de la CDIP et a, entre autres, occupé deux sièges dans le groupe d'accompagnement. Au printemps 2014, la SSPE S avait déjà donné son avis sur les méthodes d'audition (p.ex. nombre et choix des personnes consultées). La lecture du rapport final confirme certaines des réserves exprimées à cette époque.

Il est prouvé que la maturité suisse est d'un très haut niveau. Cependant, la SSPE S est consciente du fait que tous les titulaires d'une maturité gymnasiale ne disposent pas de connaissances suffisantes en langue première et en mathématiques (cf. EVAMAR II). L'implication de ce manque sur le début des études universitaires et sur leur réussite est toutefois controversée, et les acteurs (gymnases, universités et responsables de l'éducation) ne parviennent pas à trouver un consensus sur les mesures qui permettraient de corriger cette situation.

Pour la première fois, le rapport présenté a identifié de manière scientifique les exigences de la première année d'études en mathématiques et en langue première. La SSPE S a étudié le rapport avec attention et accepte les résultats présentés (détermination des compétences disciplinaires de base), à une exception près (liste des thèmes de base en mathématiques, p. 9 du rapport final court).

La SSPE S est toutefois d'avis que les propositions présentées dans le rapport ne pourront qu'en partie garantir un accès sans examen aux hautes écoles et ne pourront être concrétisées qu'aux dépens d'autres objectifs essentiels du gymnase. Dans ce contexte, la SSPE S regrette que le rapport ne mentionne qu'accessoirement les raisons individuelles pour lesquelles certains élèves ne disposent pas, au moment de leur maturité, des connaissances disciplinaires de base requises pour des études supérieures, notamment le manque de motivation ou de volonté d'apprentissage qui peut s'expliquer par les possibilités de compensation offertes par la multitude des branches de promotion.

Les enseignant-e-s sont prêt-e-s et capables d'identifier les compétences de leurs élèves, et de mettre en œuvre, en partageant les responsabilités et en étroite collaboration avec la direction de leur établissement, les mesures nécessaires à l'acquisition des compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures. Pour y parvenir, les enseignant-e-s et les directions doivent pouvoir bénéficier de la confiance totale des responsables de la formation et du public. De plus, si ce projet est adopté, des ressources supplémentaires doivent impérativement être mises à disposition.



## 2. Position de la SSPE S

### 2.1 Rapport général

#### 1. Détermination et mise en Œuvre des mesures: de manière décentralisée ou, du moins, au niveau cantonal

De l'avis de la SSPE S, le public et les responsables de la formation doivent avoir confiance dans les gymnases, leurs directions et leurs enseignant-e-s. Ces dernière-s sont prêt-e-s et capables de déterminer, si nécessaire, les mesures à adopter, et de les mettre en Œuvre de manière autonome et adaptée à leur situation. Une différenciation soignée nécessaire entre les différentes régions linguistiques (aussi bien en langue première qu'en mathématiques); elle doit être rendue possible.

Les paragraphes du rapport final pouvant servir de base à l'élaboration de mesures concrètes doivent impérativement être traduits en français et en italien.

#### 2. Ressources supplémentaires: personnel, temps, infrastructures et moyens financiers sont nécessaires

Si, suite au rapport, il est nécessaire, pour atteindre les compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures, que des mesures (par ex. cours d'appui payé ou un enseignement différencié dans de petites classes, la formation continue des enseignant-e-s, etc.) soient mises en place, les écoles ont absolument besoin de ressources supplémentaires suffisantes en personnel certifié, en temps, en infrastructure et en moyens financiers. En l'absence de telles ressources, l'introduction de ces mesures ne pourrait se faire qu'aux dépens des autres branches et, donc, de la formation générale.

#### 3. Ancrage des compétences disciplinaires de base dans les plans d'études des établissements et dans les plans d'études cantonaux

L'intégration des compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures dans les plans d'études des établissements et dans les plans d'études cantonaux permet de tenir compte des différences régionales et linguistiques (p.ex. différents niveaux en mathématiques ou différentes priorités en langue première), d'intégrer toutes les disciplines et d'assurer une mise en Œuvre optimale. Un ancrage dans le plan d'études cadre pour les écoles de maturités (PEC) n'est pas souhaitable: en tant que document-cadre, il ne mentionne aucune compétence individuelle et renonce explicitement à une hiérarchisation des connaissances et des savoir-faire en fonction d'objectifs spécifiques.

#### 4. Evaluation des compétences et des performances par les enseignants

Dans leur travail quotidien, les enseignant-e-s sont les mieux placé-e-s pour évaluer et contrôler en permanence les compétences et les progrès de leurs élèves. Il convient donc de renoncer au contrôle des compétences par le biais de tests centralisés, comme le prévoit le rapport. Un test se limite à certaines compétences évaluables et ne fournit qu'une image partielle des compétences acquises à un moment donné, alors que les objectifs du gymnase sont conçus sur le long terme.

La note minimale de 4 prévue dans le rapport ne garantit nullement que tou-te-s les

élèves disposent effectivement de toutes les compétences disciplinaires de base (seul-e-s 60% des élèves en fonction du barème utilisé).

**5. La liberté des méthodes utilisées doit être garantie**

Le gymnase suisse doit son succès, entre autres, à la liberté des méthodes et des manuels d'apprentissage utilisés. Cette liberté doit également être garantie lorsqu'il s'agit d'atteindre les compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures. Le rapport accorde une importance trop élevée au «Mastery Learning» en tant que méthode unique. En Suisse romande et au Tessin, les manuels d'enseignement sont plus utilisés qu'en Suisse alémanique.

**6. La mise en Œuvre des mesures concerne toutes les disciplines**

Comme le montre le rapport, seule la collaboration entre toutes les disciplines gymnasiales permet d'atteindre les compétences de base requises pour les études supérieures, car elle seule garantit la durabilité de ces compétences et permet aux élèves de les exercer de manière systématique sans négliger les autres contenus de l'enseignement de mathématiques et de langue première.

**7. Les profils particuliers des élèves doivent être pris en compte**

Le rapport ne mentionne les élèves qu'en fonction de leurs résultats. Les conditions individuelles, telles que le talent ou la motivation, contribuent toutefois largement au succès scolaire. Les différents intérêts et objectifs ne peuvent et ne doivent pas être nivelés par le bas par des mesures administratives. Des mesures spécifiques seraient donc nécessaires pour garantir l'acquisition globale des compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures. Il serait également possible d'envisager une sensibilisation plus forte et plus précoce aux exigences des études ainsi qu'une adaptation modérée des critères de réussite scolaire (p.ex. par le biais de la «règle des 19 points» ou par une pondération différenciée des disciplines).

**8. Détermination trop limitée des compétences dans l'étude**

Les résultats présentés dans le rapport concernent uniquement la première année d'études supérieures. D'autres compétences acquises au gymnase et qui ne sont nécessaires qu'au cours des années suivantes ne sont pas prises en considération (p.ex. les statistiques, la rédaction de textes longs et la présentation de contenus complexes). L'accent mis sur les compétences de base en mathématiques et en langue première acquises au gymnase ne doit pas faire oublier les autres compétences atteintes dans ces branches et dans d'autres disciplines, qui contribuent elles aussi à conférer aux élèves la maturité requise pour entreprendre des études supérieures et les prépare à assumer des responsabilités au sein de la société actuelle (RRM art. 5).

Dans le rapport, la terminologie scientifique n'est pas toujours uniforme et s'avère parfois difficile à comprendre (p.ex. la différence entre les textes «factuels» et les textes «scientifiques», ou la signification exacte de «sur le bout des doigts sans pour autant les appliquer mécaniquement»). Ceci devrait impérativement être corrigé avant la mise en œuvre du sous-projet 1.

**9. Durée du gymnase: au minimum 4 ans**

La formation a besoin de temps: une scolarité gymnasiale de 4 ans au minimum est indispensable à l'acquisition des compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures. De nombreuses compétences étant acquises avant le gymnase, une formation pré-gymnasiale s'avère par ailleurs nécessaire et il convient de tenir compte de ces acquis au moment de l'entrée au gymnase.

**10. Participation de la SSPE à la mise en Œuvre des mesures**

La SSPE ainsi que ses sociétés de branche et ses associations cantonales sont tout à fait disposées, en collaboration avec la CDGS, à prendre en main la mise en œuvre concrète des mesures destinées à garantir l'accès sans examen aux hautes écoles pour les titulaires d'une maturité gymnasiale.

**2.2 Mathématiques**

**1. Le KANON Mathématiques plutôt que la liste des thèmes de base en mathématiques**

Le KANON (<http://www.math.ch/kanon/>) a servi de base à l'élaboration du questionnaire (p. 25 du rapport). Publié en allemand, en français et en italien, il s'appuie sur une vaste base et a été révisé pour la dernière fois en 2015. Il serait donc logique d'utiliser ce document en lieu et place de la liste des thèmes de base présentée dans le rapport. Celle-ci s'avère d'ailleurs problématique, entre autres du fait que les données recueillies ne concernent que la première année d'études supérieures (p.ex. en sciences humaines) et qu'elle postule une équivalence des mêmes filières d'études dans différentes universités. De plus, la réduction à une liste de thèmes présente le danger d'une baisse de niveau.

**2. Elaboration d'exercices-types**

Si une compilation d'exercices-types devait être élaborée, ce travail devrait être fait sous la conduite des instances des différentes régions linguistiques, c'est-à-dire de la Commission Romande de Mathématique CRM, de la Deutschschweizer Mathematikkommission DMK et de la Commissione di Matematica della Svizzera italiana (CMSI). En parallèle, il est nécessaire que la CDIP mette les moyens (financiers) nécessaires à disposition.

**2.3 Langue première**

**1. Liste des compétences**

La liste des compétences présentées dans le rapport correspond en grande partie au plan d'études cadre actuel (langue première), aux plans d'études cantonaux et à la réalité scolaire. De plus, il s'agit de tenir compte du fait que de nombreuses compétences acquises dans les années précédant le gymnase sont présumées et utilisées au gymnase sans pour autant être des objectifs d'apprentissage explicites. Un ancrage dans un autre document ou une adaptation des plans d'études ne sont donc pas nécessaires.

Dans toutes les régions linguistiques, l'usage formel de la langue est surtout du res-

sort des écoles. Les compétences en matière de production doivent donc en particulier être encouragées et exigées.

**2. Tenir compte des différences linguistiques**

On relève de grandes différences linguistiques régionales en langue première, le français et l'italien scolaires étant plus proches de la langue familière que l'allemand standard du suisse allemand. Les compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures et les mesures qui permettent de garantir leur acquisition doivent donc impérativement en tenir compte et se présenter de manière différenciées. La consultation interne menée par la SSPE a parfaitement mis en lumière ces différences.

**3. Le Cadre européen commun de référence pour les langues (CECR) n'est pas adapté à la langue première**

Le Cadre européen commun de référence pour les langues (CECR) a été développé pour évaluer l'acquisition des langues étrangères. Son utilisation pour juger de l'acquisition des compétences disciplinaires de base en langue première conduit à des retards non souhaitables, p.ex. du fait de l'importance accordée à la compréhension orale ou à la préférence donnée aux textes factuels par rapport aux textes littéraires.

**4. Développement de la personnalité grâce à l'enseignement de la littérature**

Une grande part de l'enseignement de langue étrangère au gymnase est consacrée à la lecture et la discussion de textes littéraires. Ceci contribue de manière essentielle à l'acquisition d'une certaine maturité par l'étudiant et ne doit en aucun cas être menacé par une orientation trop prononcée de l'enseignement de la première langue sur l'acquisition des compétences disciplinaires de base requises pour les études supérieures.